

## **Predigt zu Epiphantias, 7.1.2024, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)**

### **1. Könige 10,1-13:**

*<sup>1</sup> Als die Königin von Saba die Kunde von Salomo vernahm, kam sie, um Salomo mit Rätselfragen zu prüfen. <sup>2</sup> Und sie kam nach Jerusalem mit sehr großem Gefolge, mit Kamelen, die Spezerei trugen und viel Gold und Edelsteine. Und als sie zum König Salomo kam, redete sie mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte. <sup>3</sup> Und Salomo gab ihr Antwort auf alles, und es war dem König nichts verborgen, was er ihr nicht hätte sagen können.*

*<sup>4</sup> Da aber die Königin von Saba alle Weisheit Salomos sah und das Haus, das er gebaut hatte, <sup>5</sup> und die Speisen für seinen Tisch und die Sitzordnung seiner Großen und das Aufwarten seiner Diener und ihre Kleider und seine Mundschenken und seine Brandopfer, die er in dem Hause des HERRN opferte, stockte ihr der Atem, <sup>6</sup> und sie sprach zum König: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinen Taten und von deiner Weisheit.*

*<sup>7</sup> Und ich hab's nicht glauben wollen, bis ich gekommen bin und es mit eigenen Augen gesehen habe. Und siehe, nicht die Hälfte hat man mir gesagt. Du hast mehr Weisheit und Güter, als die Kunde sagte, die ich vernommen habe. <sup>8</sup> Glückliche sind deine Männer und deine Großen, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. <sup>9</sup> Gelobt sei der HERR, dein Gott, der an dir Wohlgefallen hat, sodass er dich auf den Thron Israels gesetzt hat! Weil der HERR Israel lieb hat ewiglich, hat er dich zum König gesetzt, dass du Recht und Gerechtigkeit übst. <sup>10</sup> Und sie gab dem König hundertzwanzig Zentner Gold und sehr viel Spezerei und Edelsteine. Es kam nie mehr so viel Spezerei ins Land, wie die Königin von Saba dem König Salomo gab.*

*<sup>11</sup> Auch brachten die Schiffe Hiram, die Gold aus Ofir einführten, sehr viel Sandelholz und Edelsteine. <sup>12</sup> Und der König ließ Schnitzarbeiten machen aus dem Sandelholz im Hause des HERRN und im Hause des Königs und Harfen und Zithern für die Sänger. Es kam nie mehr so viel Sandelholz ins Land, wurde auch nicht gesehen bis auf diesen Tag. <sup>13</sup> Und der König Salomo gab der Königin von Saba alles, was ihr gefiel und was sie erbat, außer dem, was er ihr von sich aus gab. Und sie wandte sich und zog in ihr Land mit ihrem Gefolge.*

Liebe Gemeinde, zum Epiphantias-Fest hören wir heute von einem legendären Staatsbesuch in Israel vor rund 3000 Jahren. Die sagenhafte König von Saba, einem Land etwa auf dem Gebiet des heutigen Jemen, ganz im Süden der arabischen Halbinsel, reist rund 2000 Kilometer nach Jerusalem, um sich von der sprichwörtlich gewordenen Weisheit des Königs Salomo zu überzeugen. Zahllose Male wurde dieser Staatsbesuch in der bildenden Kunst und der Musik dargestellt. Es sind beeindruckende Bilder, die da vor unserem inneren Auge entstehen: prachtvoll gekleidete Herrscher mit einem gewaltigen Gefolge, Kamele, beladen mit Gold und Edelsteinen, Weihrauch – dafür war Saba berühmt – und Gewürzen, die sich in einem prächtigen Palast mit vergoldeten Säulen und einem erhöhten, ebenfalls vergoldeten Thron unter einem roten Baldachin begegnen. Von beiden Seiten wird das Erlesenste aufgefahren, was man sich vorstellen kann. Und am Ende der langen Festtafel sitzen die Königin von Saba und König Salomo in einem vertrauten Gespräch eng beieinander. Sie will ihn, wie es hier heißt, „mit Räselfragen prüfen“ (v. 1). Gemeint ist kein Quiz nach dem Vorbild von „Wer wird Millionär“. Es geht der Königin auch nicht einfach um außenpolitische und wirtschaftliche Beziehungen. Sie erwartet vielmehr, dass er eingeweiht ist in die Geheimnisse Gottes und die Rätsel des Lebens entschlüsseln kann. Was sie sieht und hört, verschlägt ihr den Atem, denn solche Weisheit und solcher Reichtum sind einfach übermenschlich und überirdisch. Die können nur von Gott kommen. Und so lobt sie am Ende der Begegnung nicht Salomo, sondern den Gott Israels, der ihm solche Weisheit geschenkt hat, das Land mit Recht und Gerechtigkeit zu regieren. Noch heute gilt die Regierungszeit Salomos als Goldenes Zeitalter in der Geschichte Israels: eine lange Epoche des Friedens und Wohlstands, der inneren und äußeren Sicherheit. Und die Herrscher der Welt kommen

mit den kostbarsten Geschenken, um dem König, seinem Land und seinem Gott höchste Anerkennung zu erweisen. So schwärmt der Prophet Jesaja später, wie wir bei der Begrüßung gehört haben: „*Die Heiden werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht. ... Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen.*“<sup>1</sup>

Liebe Gemeinde, ich stelle mir vor, wie heute der türkische Staatspräsident Erdogan zum Staatsbesuch nach Berlin kommt. Das ist ungefähr die gleiche Entfernung wie zwischen Saba und Jerusalem. Dabei geht es diesmal nicht um das Flüchtlingsabkommen, um den Beitritt Schwedens zur NATO, um die Auslieferung türkischer Regimegegner, um die Aufnahme in die EU und um Wirtschaftsfragen. Erdogan kommt, weil er von der Weisheit unserer Regierung gehört hat, weil er sieht, wie gut es einem Land geht, das Gottes Ordnungen und Gebote achtet und welche internationale Anerkennung es dadurch genießt. Ich weiß, das klingt märchenhaft, aber in etwa dieser Weise müsste man die Begegnung der Königin von Saba mit König Salomo auf heute übertragen. Und wie wunderbar wäre es, wenn das Realität wäre – innen- wie außenpolitisch, im Blick auf unsere eigene Regierung und die Verhältnisse in unserem Land ebenso wie im Blick auf die internationalen Beziehungen und nicht zuletzt auf den interreligiösen Dialog. Denn die politischen Grundwerte und Maßstäbe in der Türkei heute sind durchaus andere als bei uns, wie ja auch die Königin von Saba ihr Land – jedenfalls bis zu ihrem Staatsbesuch in Jerusalem – auf anderen Grundlagen regiert hatte als König Salomo. Sie tritt hier auch auf als Vertreterin einer anderen Religion und Kultur. Die werden in dem Bericht aus dem Buch der Könige hier nicht schlecht gemacht, im Gegenteil. Die Begegnung ist von Offenheit und Wertschätzung geprägt. Was die Königin an Schätzen mitbringt, ist unvorstellbar – allein die 120 Zentner Gold würden heute einem Gewicht von über 4000 Kilo mit einem Wert von rund 250 Millionen Euro entsprechen! Dem Erzähler geht es nicht darum, dass hier einer den anderen übertrumpft – nach dem Motto: „Mein Auto! Mein Haus! Mein Boot!“ Es geht ihm darum, **wie das Hören auf Gott und der Gehorsam gegenüber seinem Wort höchste Lebensweisheit schenkt, dazu unermesslichen Reichtum – und wie beides andere dazu bewegt, den Gott Israels anzuerkennen und zu loben.**

Das könnte man nun verstehen im Sinne einer amerikanischen Mega-Church, die verbreitet: Der Glaube bringt einem Menschen Erfolg und Gewinn; werde Christ, und du führst ein glücklicheres Leben! Darüber konnte schon der Prediger Salomo, wie wir an Silvester gehört haben, nur den Kopf schütteln. Doch **wie Gott unsere Maßstäbe geradezu auf den Kopf stellt, wird bei einem anderen Besuch deutlich:** Da hatten sich, wie wir im Evangelium gehört haben, Weise aus dem Osten, aus dem Gebiet des heutigen Iran, aufgemacht, um „den neugeborenen König der Juden“ zu besuchen.<sup>2</sup> Natürlich steuern sie zuerst den Palast des Königs Herodes in Jerusalem an. Es liegt nahe, dass auch sie – wie tausend Jahre zuvor die Königin von Saba – dort Weisheit, Wohlstand und Gerechtigkeit zu finden hoffen. Darin könnte auch für sie etwas von Gott zu erkennen sein. Doch dort weiß man nichts von der Geburt eines neuen Prinzen. Darum werden die königlichen Theologen beauftragt, in ihrer Bibel zu forschen. Die werden beim Propheten Micha fündig und verweisen die gelehrten Männer daraufhin nach Bethlehem. Doch was finden sie dort? Keinen weisen König, sondern ein hilfloses Baby. Und selbst von dem erwachsenen Jesus wird Paulus später den Korinthern schreiben: Er „ist den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit“.<sup>3</sup> Denn am Kreuz stirbt er den Tod eines Verfluchten. Das ist doch das genaue Gegenteil von Weisheit.

Auch an einen herrlichen Palast mit vergoldeten Säulen und einem roten Baldachin war in Bethlehem nicht zu denken. Ein Viehstall muss für die Familie Jesu als Unterkunft herhalten und ein Futtertrog als Babybettchen. Nun wurde er ja gewissermaßen auch auf der Durch-

---

<sup>1</sup> Jes. 60,2.6

<sup>2</sup> Mt. 2,2

<sup>3</sup> 1.Kor. 1,23

reise geboren und nicht zuhause. Doch auch wenn seine Familie nicht zu den Ärmsten im Lande gehörte: Große Sprünge konnte man als Zimmermann nicht machen. Und auch als Erwachsener hat Jesus äußerlich nichts, was irgendwie Eindruck macht. Er sagt von sich selber, dass er „*nichts hat, wo er sein Haupt hinlege*.“<sup>4</sup> Sein einziger Besitz ist das, was er am Körper trägt. Selbst sein Grab wird noch geliehen sein. Das ist doch das genaue Gegenteil von Wohlstand.

Und wenn die Weisen gehofft hatten, nach ihrer langen Reise einen zu finden, der in vorbildlicher Weise Recht und Gerechtigkeit übt, dann wird auch diese Erwartung einer schmerzhaften Korrektur unterzogen. Denn schon kurz nach seiner Geburt muss dieser „*neugeborene König der Juden*“ vor dem Massenmord des Jerusalemer Herrschers in Sicherheit gebracht werden und mit seiner Familie in Ägypten um Asyl bitten. Als Erwachsener ändert er nichts an dem Unrechtsregime der römischen Besatzungsmacht, und am Ende wird er – nach einem Schein-Prozess – Opfer eines Justizmordes. Das ist das genaue Gegenteil von Recht und Gerechtigkeit.

So hört man am Ende auch nicht, dass die Weisen wie die Königin von Saba überwältigt sind von dem, was sie da vorfinden, und anfangen, darüber den Gott Israels zu loben.

Denn mit dem Kind in der Krippe stellt Gott unsere Maßstäbe auf den Kopf. Das liegt daran, dass die Macht der Sünde diese Maßstäbe verdorben hat. Salomo hatte Gott um ein Herz gebeten, das auf ihn hört, damit er sein Volk gut regieren könnte und verstünde, was gut und böse ist.<sup>5</sup> So hatte ihm Gott diese sagenhafte Weisheit geschenkt – und den großen Reichtum noch dazu. In seiner Weisheit, seinem Wohlstand und seiner Gerechtigkeit hatte die Königin von Saba etwas vom Wesen Gottes erkennen können, denn bis dahin hatte Salomo alles in Gottes Sinn genutzt. Doch schon im nächsten Kapitel können wir lesen, wie Salomo sich mehr und mehr von Gott abwendet und sein Abstieg beginnt.

So machen Salomos weitere Geschichte und später der Besuch der Weisen an der Krippe deutlich: Ohne ein Herz, das auf Gott hört, nutzt uns all unser Wissen und unsere Erkenntnis nichts. Darum hat Gott die *Weisheit* der Weisen zunichte gemacht und sein Wesen im scheinbar törichtem Opfertod seines Sohnes am Kreuz gezeigt.<sup>6</sup>

Ohne ein Herz, das auf Gott hört, wird uns unser Wohlstand nicht zum Segen. Dann weckt er nur die Gier nach immer mehr und ruiniert dabei die Schöpfung, unsere Mitmenschen und uns selbst. Darum offenbart Gott seinen *Reichtum* in der Armut eines Stalles.

Ohne ein Herz, das auf Gott hört, macht uns unser an sich gutes Rechtssystem kaputt. Möglichst alle sollen beteiligt werden, der Schutz von Natur und Umwelt, wirtschaftliche und soziale Interessen sollen berücksichtigt und in ein gutes Verhältnis zueinander gebracht werden. Doch eine immer stärkere Bürokratisierung und Verrechtlichung unseres Lebens macht uns zunehmend handlungsunfähig. Wichtig wäre außerdem, nicht nur immer neue Gesetze zu beschließen, sondern bestehende umzusetzen und in sinnvoller Weise anzuwenden. Sonst verdirbt die Macht der Sünde auch ein an und für sich gutes System. Darum zeigt Gott seine *Gerechtigkeit* in der Ungerechtigkeit, die er Jesus widerfahren lässt.

So kann uns am Ende König Salomo zum Vorbild eines Menschen werden, dessen Herz auf Gott hört, und die Königin von Saba zu einem, der in den großartigen Gaben, die Gott schenkt, etwas von seinem Wesen erkennt und ihn dafür lobt. Und zugleich können wir mit den gelehrten Sterndeutern aus dem Osten etwas von der Umwertung unserer Werte erfahren. Denn auch wenn *Gottes Weisheit* in unserer Welt als Torheit erscheint, können wir durch Gottes Geist erkennen: Sein Weg, um uns zu retten, war genial. Denn er hat die Menschheit, die sich gegen ihn auflehnt, nicht durch seine Macht vernichtet, sondern sie durch den Opfertod seines Sohnes befreit von der Macht der Sünde und des Todes. Und wenn *sein Reichtum* in unserer Welt auch armselig und mickrig erscheinen mag, schenkt er uns damit doch das Leben und die ewige Seligkeit. Mag schließlich auch *seine Gerechtigkeit*

---

<sup>4</sup> Vgl. Lk. 9,58

<sup>5</sup> Vgl. 1.Kön. 3,9

<sup>6</sup> Vgl. 1.Kor. 1,18f.

in der Welt als ungerecht erscheinen, so setzt sie uns doch ins rechte Verhältnis zu ihm, dass wir seine Kinder sein dürfen. So zeigt er in dem Kind in der Krippe seine Weisheit, seinen Reichtum und seine Gerechtigkeit und bringt unsere von der Sünde verdorbenen Maßstäbe wieder in Ordnung. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

**Lied:** ELKG<sup>2</sup> 392,3-6 (Du bist ein großer König = EG 71,3-6)

**Bibeltexte:** © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart